

## TECHNIKGESCHICHTE

1933—1982

Oberösterreich weist in der Geschichte der Technik beachtenswerte und eigenständige Entwicklungen auf. Als markante Beispiele können etwa die Geschichte des Eisenbahn- und Schiffahrtswesens, die Eisenverarbeitung und die Salzgewinnung, aber auch die heimische Industrie und das heimische Gewerbe schlechthin genannt werden. Da es zwischen München und Wien kein technisches Museum gibt, ist der Aufbau einer technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Schausammlung für das OÖ. Landesmuseum eine wichtige Aufgabe.

Die Anfänge dieser Bemühungen gehen schon in die Gründungszeit des Museums zurück. Zu den Sammelgebieten unseres Museums zählte nämlich nach den Vereinsstatuten von allem Anfang an auch die Technik. Allerdings waren diese Bemühungen weniger historisch ausgerichtet, sondern zielten mehr auf eine Warensammlung zur Dokumentation der damaligen gewerblichen Produktion und des technischen Fortschrittes der heimischen Industrie, des Gewerbes, Handels und des Verkehrs hin, Bemühungen, die heute mehr im Interesse der Kammer der gewerblichen Wirtschaft liegen dürften.

So nützlich solche Bestrebungen auch gewesen sein mögen, mit den Aufgaben eines Museums, das sicherlich auch eine laufende Entwicklung verfolgen und erforschen darf, aber im Grunde genommen doch mehr in historischen Dimensionen denkt, haben sie wenig zu tun. Bestimmt wäre es heute, nach 150 Jahren, interessant und wertvoll, wenn man das Projekt konsequent verfolgt hätte. Wir würden zumindest eine lückenlose Sammlung der in den letzten 150 Jahren in der heimischen Wirtschaft verarbeiteten Rohstoffe und eine Sammlung aller im Lande produzierten Waren besitzen, um die uns jedes andere Bundesland beneiden müßte. Da aber die Produzenten ohnedies nur zögernd ihre Produkte zur Verfügung gestellt haben — besonders, wenn es sich um teure Erzeugnisse handelte — und weil vor allem auch der notwendige Platz nicht zur Verfügung stand, um diese Waren zu horten, wurde diese technologische Sammlung schon nach wenigen Jahren aus dem Museum herausgelöst und dem neugegründeten Gewerbeverein überlassen. Dieser ließ aber die Sammlung immer mehr verkümmern, und heute wissen wir nicht einmal, was mit ihr letztlich geschehen ist.

Viele Jahrzehnte lang wurde dann die Technikgeschichte im OÖ. Landesmuseum total vernachlässigt. Dem ehemaligen Museumsdirektor Th. Kerschner ist es zu danken, daß er, angeregt durch das Deutsche Museum in München, den Gedanken, die Technologie in das Museum wieder zu integrieren, um 1925 neuerdings aufgegriffen hat. Er war wirklich aktiv bemüht, die Technik als „angewandte Naturwissenschaft“ ins Landesmuseum zurückzuholen und in die naturwissenschaftlichen Sammlungen einzugliedern.

Für dieses Vorhaben stand ihm mit E. Neweklowsky ein eifriger und einsatzbereiter ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Verfügung, der nicht nur sein ganzes Leben der Erforschung der heimischen Schiffahrt gewidmet, sondern auch

die Schiffahrtssammlung ständig erweitert und nach allen Richtungen abgerundet hat. Deshalb stand bis zum Tode Neweklowskys die Pflege der Schiffahrtsgeschichte sehr im Vordergrund der neuen technologischen Sammlung und besitzt das O.Ö. Landesmuseum heute von allen österreichischen Museen die beste Sammlung zur Geschichte der mitteleuropäischen Binnenschiffahrt.

Leider mußte Th. Kerschner 1945 aus dem Landesmuseum ausscheiden, und damit wurde der noch relativ jungen Sammlung der Motor entzogen. Nominell hat zwar von 1945 bis Ende 1953 der damalige Museumsdirektor Franz Pfeffer die Sammlung betreut, aber geschehen ist in diesen 8 Jahren fast gar nichts; es wurde nicht einmal eine einzige Inventareintragung vorgenommen. Vom Dezember 1953 bis 1959 hat der damalige Kustos der mineralogisch-geologischen Abteilung, W. Freh, die Sammlung mitbetreut und erreicht, daß sie zu einer selbständigen Abteilung erklärt wurde. Seine jährlichen Versuche, einen hauptamtlichen Mitarbeiter zu bekommen, blieben leider ohne Erfolg. Seine beiden Mitarbeiter G. Brachmann und E. Neweklowsky, von denen der eine für ein billiges Stundenhonorar, der andere ehrenamtlich mitgearbeitet hat, starben bald hintereinander. Damit wurde aber auch die Chance, in der Technikgeschichte die Versäumnisse der Vereinsära wieder gutzumachen und die vorhandenen Bestände doch noch zu einer abgerundeten technikgeschichtlichen Sammlung auszubauen, endgültig zunichte gemacht. In den frühen Nachkriegsjahren ist unsere technische Ausrüstung überall radikal modernisiert worden. Wesentliche Bausteine für eine museale Darstellung der frühen technischen Entwicklung lassen sich heute kaum mehr beschaffen.

Als 1959 W. Freh zum Museumsdirektor aufstieg, wurde die Leitung der technikgeschichtlichen Abteilung mir übertragen, da ich schon von jeher neben meinen archäologischen und kunstgeschichtlichen Interessen einen starken und vielseitigen Hang für technische Probleme bewiesen habe. Obwohl ich damals bereits mit anderen Aufgaben ausgelastet war und der technikgeschichtlichen Abteilung gleichzeitig auch noch die Rechtsaltertümersammlung und die Militärgeschichte angegliedert wurden, änderte sich an dieser unzureichenden personellen Situation bis zum heutigen Tage nichts. Deshalb auch ist es leider nur selten gelungen, mit den vielen Sparten des heimischen Gewerbes in der Industrie, aber auch mit dem Altmetall- und Altwarenhandel ständig Kontakte zu pflegen, um von allen veralteten technischen Einrichtungen rechtzeitig noch Belegstücke für das Museum zu erwerben. Gerade in unserer raschlebigen Zeit wäre dies notwendig und sicherlich auch erfolgreich gewesen.

Ein großzügiger und systematischer Ausbau der Sammlung ist auch an der räumlichen Unterbringung der Abteilung gescheitert. Bis zum Jahre 1932 waren die größeren Objekte in die mineralogisch-geologische Schausammlung eingegliedert und das Kleinmaterial in den Laden der Vitrinensockel dieser Abteilung deponiert. Im Rahmen des hundertjährigen Bestandsjubiläums wurden die technikgeschichtlichen Sammlungsstücke aus der Schausammlung entfernt und im damaligen Museumsdepot in der Allgemeinen Sparkasse magaziniert. Als während des Krieges die wichtigsten Museumssammlungen in bombensichere Quartiere ausgelagert werden mußten, wurde auch die gesamte technike-

schichtliche Sammlung, die während des Krieges besonders großen Zuwachs erhalten hatte, aus Linz weggebracht.

Viel schwieriger war es daher nach dem Kriege, die Sammlung wieder ins hoffnungslos überfüllte Museumsgebäude zurückzubringen. Die wertvolleren alten Modelle wurden wieder in die mineralogisch-geologische Schausammlung eingereiht. Die Lambergische Schlittensammlung und Sattelkammer, die während des Krieges im Stift Wilhering auf einem Dachboden sicher verwahrt waren, verblieben dort noch einige Jahre. Das übrige Material wurde völlig unzureichend im Museumsdepot im ehemaligen Bräuhaus an der Unteren Donaulände eingelagert, wo fast der ganze zweite Stock der technikgeschichtlichen Abteilung zur Verfügung stand. Wenn auch dieses stark bombenbeschädigte Gebäude vorher repariert und mit einem Notdach abgedeckt worden war, litten doch die Sammlungsstücke unter Staub und Feuchtigkeit sehr stark. Für die Großobjekte, nämlich die Feuerspritzen, die überaus wertvolle Postkutsche und die anderen Straßenfahrzeuge, fand sich kein geeigneter Depotraum. Sie mußten daher frei zugänglich im Museumspark abgestellt werden und waren der menschlichen Zerstörungswut schutzlos ausgesetzt. Als man sie endlich im eingezäunten Garten der Bundesgebäudeverwaltung in der Museumstr. Nr. 29 einstellen durfte, war es bereits zu spät. Durch die jahrelange Aufstellung unter freiem Himmel verwitterten und verfaulten die altersschwachen Fahrzeuge so stark, daß sie nicht mehr restauriert werden konnten und daher um 1958 aus der Sammlung ausgeschieden werden mußten.

Aber auch sonst hat die Sammlung durch die kriegsbedingte Verlagerung sehr stark gelitten. In den Wirren der ersten Nachkriegszeit dürfte sie geplündert worden sein, denn es fehlen heute viele Sammlungsstücke, ja sogar großformatige Modelle. Bedauerlicherweise sind nach dem Rücktransport nur unzulängliche Inventarkontrollen durchgeführt und über ausgeschiedenes und verlorenes Material keine Aufzeichnungen gemacht worden. Die während des Krieges aus den aufgehobenen Stiftungen hereingenommenen Bestände mußten den Eigentümern wieder zurückgegeben werden. Aber niemand hat sie aus den Inventarbüchern ausgetragen. Auch für den Aufbau der Volkskundeabteilung wurden aus den Beständen der Technikgeschichte beträchtliche Materialposten entnommen, ohne daß dies im Inventar vermerkt wurde. Da heute nicht mehr zu klären ist, um welche Objekte es sich bei diesen Transaktionen im einzelnen handelte, müssen alle fehlenden Inventarposten als verschollen betrachtet werden.

Mit der Rückführung nach Linz kam die Odyssee der Sammlung keineswegs zum Stillstand. Wegen des permanenten Raummangels trachtete man zunächst einmal, Teile der Sammlung außerhalb des Museumsgebäudes auszustellen, um wenigstens die überfüllten Magazine zu entlasten. Als erster Schritt in diesem Bemühen wurde die aus Prietal bei Leonstein im Jahre 1937 erworbene Sensenschmiede nach Steyr gebracht und um 1950 unter Leitung des Sensengewerkes Jos. Zeitlinger originalgetreu als musealer Sensenhammer aufgestellt. Auch die eisenbahngeschichtliche Sammlung wurde um 1950 in einem Seitenflügel des wiederaufgebauten Linzer Hauptbahnhofes als oberösterreichisches Eisenbahnmuseum eingerichtet, das einen regen Besuch zu verzeichnen hatte. 1969

verlangte die Bundesbahn die Räumung des Eisenbahnmuseums. Mangels einer anderen Möglichkeit wurde die Sammlung in sehr gedrängter Form im Linzer Schloß in einem noch freien Saal hinter der Fahrzeughalle, der für die Schifffahrt reserviert war, ausgestellt.

Daher mußte für die umfangreiche Schifffahrtssammlung, die im Jahre 1958 in einer Sonderausstellung erstmals geschlossen gezeigt wurde, eine neue Unterbringungsmöglichkeit gefunden werden. Die Greinburg erwies sich für dieses Vorhaben als besonders geeignet, und so wurde dort im Jahre 1970 das Oberösterreichische Schifffahrtsmuseum eingerichtet. Dieses Museum, dessen Exponate zur Gänze dem OÖ. Landesmuseum gehören, wird zwar wirtschaftlich von der Forstdirektion Coburg verwaltet, steht aber ständig unter der wissenschaftlichen Leitung der technikgeschichtlichen Abteilung. Diese besitzt seither in der Greinburg auch zwei Depoträume, in denen das noch nicht ausgestellte schifffahrtsgeschichtliche Material magaziniert ist.

Im Jahre 1954 mußte auch das Depot im Stift Wilhering geräumt werden. Die Schlitten- und Fahrzeugsammlung wurde in die Tillysburg gebracht, wo zwei feuchte ehemalige Stallräume zur Verfügung standen. 1966 wurde mit den besten Stücken dieser Sammlung im Linzer Schloß eine Fahrzeughalle eingerichtet. Leider hatte dieser Schauraum, obwohl er von den Besuchern sehr geschätzt wurde, nur eine kurze Lebensdauer. 1976 mußte die Fahrzeughalle für die Unterbringung der Bauernkriegsausstellung geräumt werden; anschließend wurde sie in einen Ausstellungsraum für Sonderausstellungen umfunktioniert. Alle Fahrzeuge, auch die in der Tillysburg verbliebenen, wurden nach Wegscheid transportiert, wo sie seither in der ehemaligen Glasspinnerei, die seit 1975 dem Museum als Depot dient, untergebracht sind.

Nicht weniger bewegt ist die Geschichte unserer Feuerwehrsammlung. Die während des Krieges gesammelten Feuerlöschgeräte — man sprach damals schon von einem im Aufbau befindlichen Feuerwehrmuseum — gingen, wie schon erwähnt, nach dem Kriege zugrunde. Als sich etwa ab 1960 die meisten Feuerwehren im Lande mit modernen Löschgeräten ausstatteten, stand viel veraltetes Gerät zur Verfügung. Altersmäßig gehörte es aber dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert an, weshalb die nach dem Kriege eingetretenen Sammlungsverluste trotz dieses Zuwachses nicht mehr voll ausgeglichen werden konnten. Das viele neuerworbene Gerät wurde zunächst in einer leerstehenden Scheune der Tillysburg, die für diesen Zweck gemietet wurde, eingestellt. Als das Areal rund um diese Scheune in einen Golfplatz verwandelt wurde, mußte das Depot geräumt werden; die Sammlung wurde in den Wagenschuppen des Pflanzaglgutes an der Trauner Kreuzung übersiedelt. Dieser diente ja ohnedies seit dem Abbruch des Alten Bräuhauses als technikgeschichtliches Depot und bot zumindest anfangs auch noch Platz für die im Aufbau begriffene Feuerwehrsammlung. Die räumliche Enge wurde aber bald katastrophal. Im Jahre 1975 erhielt das Landesmuseum die alte Glasspinnerei in Wegscheid als zweites Depot, und sofort wurde die Sammlung alter Feuerlöschgeräte dorthin überführt.

Seit vielen Jahren steht der alte Stiftsmeierhof von St. Florian, der seit etwa 10

Jahren restauriert wird, als Heimstätte des geplanten Feuerwehrmuseums in Rede. Im Juni 1981 wurde ein erster Schritt zur Realisierung dieses Projektes getan und die gesamte Feuerwehrsammlung dorthin gebracht. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde zogen der Landeshauptmann und der Landesfeuerwehrrückführkommandant das älteste Löschfahrzeug in das neue Heim. Inzwischen sind auch die Innenrestaurierungsarbeiten schon so weit vorangekommen, daß zu hoffen ist, daß in den nächsten Jahren das oberösterreichische Feuerwehrmuseum als neue Dependance der technikgeschichtlichen Abteilung eröffnet werden kann.

Eine räumliche Entlastung brachte auch die Eröffnung des Schloßmuseums. Die im Jahre 1949 angekaufte und sorgfältig restaurierte Weinberger Schloßapotheke wurde zusammen mit dem gesamten pharmazie- und medizingeschichtlichen Sammlungsbestand der Abteilung ausgestellt. Auch das Museum Physikum, das 1960 vor der Vernichtung gerettet werden konnte und zunächst einige Jahre im Kellergeschoß des Linzer Schlosses (sogenannte Eßler-Wohnung) eingelagert war, wurde in die Schausammlung des Schloßmuseums eingebaut. Über Fahrzeug- und Eisenbahnsammlung wurde bereits berichtet.

Durch diese Übersiedlungen ins Schloß wurde in der Museumstraße ein neuer Depotraum frei. Zur sicheren Unterbringung der empfindlicheren und wertvolleren Bestände aus dem Depot im Bräuhaus, das einer modernen Wohnanlage weichen mußte, wurde im Jahre 1967 im zweiten Stock des alten Museumsgebäudes eine technikgeschichtliche Studiensammlung eingerichtet.

Die Rechtsaltertümersammlung, die seit 1960 der Technikgeschichte angeschlossen ist, wurde im Jahre 1973 ins Schloß Scharnstein gebracht und aus ihr das „Österreichische Strafrechtmuseum“ geschaffen. Es wird seither jährlich von vielen Tausenden Interessierten besichtigt. Die militärgeschichtliche Sammlung am OÖ. Landesmuseum, die ab 1960 neu geschaffen und in den ersten Jahren unter dem Begriff „Kriegstechnik“ ebenfalls der technikgeschichtlichen Abteilung eingegliedert war, ist während der Aufbauphase im Museumsdepot Auhofkaserne magaziniert gewesen. Im Jahre 1966 wurden die wichtigsten Sammlungsstücke in zwei Schauräumen des Schloßmuseums ausgestellt und der Rest anlässlich der Räumung des Auhofdepots ins Museumsgebäude in der Museumstraße gebracht. Im Jahre 1972 wurde diese Sammlung über Wunsch der Abteilung „Kunst- und Kulturgeschichte“ überlassen, weil diese auch die Waffensammlung verwaltet. Seither ist der große Schauraum im Schloßmuseum für den Besuch gesperrt, weil er neu gestaltet werden soll.

Dieses endlose Hin und Her der technikgeschichtlichen Bestände hat zu dem Ergebnis geführt, daß heute die Abteilung Schauräume im Schloßmuseum, in der Greinburg und in Scharnstein besitzt und Depots in der Museumstraße, in Wegscheid, im Pfanzaglgut, in St. Florian und in der Greinburg betreibt. Der alte Wunsch, alle Außenstellen zu einer zentralen technikgeschichtlichen Sammlung zu vereinen, ist heute wegen dieser starken Dezentralisierung kaum mehr realisierbar. Vor 25 Jahren, als die inzwischen abgebrochene Fabrikaskaserne als Domizil für ein technikgeschichtliches Museum ernstlich in Erwägung gezogen wurde, stand die Verwirklichung dieses Projektes schon in greifbarer Nähe. Leider war der Wunsch des Grundeigentümers (Österr. TabakwerkeAG), das

Gebäude abzutragen, um auf dem Kasernenareal eine Vergrößerung der Tabakfabrik vornehmen zu können, stärker als die Hilfen des Denkmalschutzes.

Die heutige technikgeschichtliche Sammlung ist praktisch ein Kind der letzten 50 Jahre unseres Museums. Es mag daher angebracht sein, mit einigen Sätzen auch ihre Schwerpunkte zu erläutern. Der Aufbau einer alle technischen Belange berücksichtigenden Sammlung ist wegen der räumlichen Enge nie ernstlich in Erwägung gezogen worden. Im Mittelpunkt stand immer die Geschichte des heimischen Handwerkes. Die Sammlung berücksichtigt vornehmlich die vorindustrielle, maschinenlose Gewerbeentwicklung. Den Anstoß für die Errichtung dieser Sammlung gab der Erwerb des alten Modellkabinetts der Salinenverwaltung in Bad Ischl, weshalb ja auch die gesamte Sammlung in den ersten Jahren in der mineralogisch-geologischen Abteilung untergebracht war. Neben der Gewerbegeschichte wurde von allem Anfang an besonderer Wert auf die Berücksichtigung der heimischen Schifffahrt gelegt und besonders in den Nachkriegsjahren sehr viel Material nachgeschafft. Ein weiterer Schwerpunkt sind die ehemalige Pferdebahn Linz—Budweis und das heimische Eisenbahnwesen schlechthin. Dieser Sammelbereich wurde durch eine im Jahr 1942 stattgefundenene Schenkung der Bahnverwaltung Linz begründet. Nachdem das Schloß Weinberg von den Besatzungstruppen stark devastiert und die Schloßapotheke in Gefahr war, völlig zerstört zu werden, wurde sie um 1950 vom Landesmuseum angekauft. Zur Abrundung dieses Milieus wurde zusätzlich eine pharmazie- und medizinisch-geologische Sammlung angelegt. Einen neuen Sammlungsbereich brachte die Schenkung des Museums Physikum, obwohl es schon vorher in der Abteilung eine ganze Reihe alter physikalischer Geräte gegeben hatte. Beachtenswert ist auch die Sammlung wissenschaftlicher Geräte (Sonnenuhren, Globen, astronomische Geräte, Vermessungsinstrumente, Maße und Gewichte, Mikroskope u. a.). Schwerpunkte bilden auch die Feuerlöschgeräte, Schlitten und Fahrzeuge (begründet durch den Erwerb der Lambergischen Schlittensammlung und Sattelkammer im Jahr 1942). Das reiche Material, das die Abteilung zur Geschichte der Mosterzeugung, zur Textilindustrie, zur Seilerei, zur Huterzeugung u.a. textiler Gewerbe besessen hat, wird heute von der Volkskundeabteilung verwaltet und ist daher jetzt nicht mehr Sammlungsgegenstand der Technikgeschichte. Auch die meisten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen sind an die Volkskundeabteilung, einige Stücke auch an den Verband OÖ. Freilichtmuseen abgegeben worden. Die Technisierung der Haushalte, die in der Nachkriegszeit intensiv vorangetrieben wurde, hat dazu geführt, der Geschichte der Haustechnik ein besonderes Augenmerk zu widmen.

Seit Kriegsende sind etwa 25 Ausstellungen technikgeschichtlichen Inhaltes veranstaltet worden. Über die meisten wurde ohnedies in den laufenden Jahresberichten referiert, weshalb hier auf eine Wiederaufzählung verzichtet wird. Die bedeutendsten unter ihnen waren zweifellos die große Schifffahrtsausstellung (1958), die Kepler-Ausstellung (1971), die Ausstellungen zur Geschichte der Pferdeisenbahn (1971 und 1982) und die Ausstellung „Ein Jahrhundert Telefon, Phono, Funk“ (1981).

Dr. Josef Reitinger

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [128b](#)

Autor(en)/Author(s): Reitinger Josef

Artikel/Article: [Oberösterreichisches Landesmuseum. Abteilung Technikgeschichte. 119-124](#)